



Protokoll der Monatsversammlung
vom Montag, 9. Mai 2022 im Lokal
Naturhistorisches Museum,
Basel

Vorsitz: Armin Coray
Beginn: 20.00Uhr
Anwesend: 15 Mitglieder

Traktanden:

1. Armin Corray begrüsst alle Anwesenden zur Monatsversammlung.

2. **Bruno Baur**

„15 Jahre nach dem Auftauchen des Buchsbaumzünslers: Kann der natürliche Buchsbaum in der Nordwestschweiz überleben?“

Seit 2007 ist der Buchsbaumzünsler *Cydalima perspectalis* in der Region Basel bekannt. 2007 erstmals in Weil am Rhein beobachtet, breitete er sich innerhalb von 3 Jahren im Umkreis von etwa 20km aus. Der Zünsler ist ursprünglich in China, Korea, Thailand und Japan beheimatet und wurde schon seit langem von Gärtnereien importiert. Eines der Probleme ist, dass in den vier genannten Ländern die Populationen nicht identisch sind, das heisst: je nach dem, von wo eine Pflanze importiert wurde, spricht sie auf ein existierendes Pheromon an – oder auch nicht. Der Buchs ist kulturhistorisch bedeutend, wird aber auch viel in privaten Gärten und Parks angepflanzt. Es wurde nachgewiesen, dass es Buchs bereits seit 8000 Jahren in der Region gab und nicht erst von den Römern mitgebracht wurde.

Als natürliche Ausbreitung konnten ca. fünf km im Jahr festgestellt werden. Da die Art aber innert kürzester Zeit unter Anderem in der ganzen Schweiz nachgewiesen wurde, war schnell klar, dass der Handel eine entscheidende Rolle bei der Ausbreitung gespielt hat.

In der Region Basel fliegt der Falter zwischen Ende April und Ende Oktober in drei Generationen. Er überwintert als Raupe, diese sind sehr kälterelevant, in einem Versuch überlebten nur 8% der Raupen starke Kälte über mehrere Tage nicht.

Ein weiteres Problem für den Buchsbaum ist der Rostpilz. In Versuchen waren 86% der Buchsbäume vom Pilz befallen. Bei einem Versuch konnte belegt werden, dass das Wachstum der Raupen um so langsamer je höher der Rostpilzbefall ist. Die Raupen unterscheiden beim Fressen nicht zwischen Rostpilz-Futter und nicht befallenen Blättern. Rostpilz an Buchsbäumen ist aus den Herkunftsländern des Buchs nicht bekannt.

Es wurde festgestellt, dass 14 Tage nach dem Auftauchen des Falters der beste Zeitpunkt ist, um mit Spritzen gegen die Raupen vorzugehen. Diese Feststellung war wichtig, damit in Parkanlagen oder privaten Gärten nicht wahllos das ganze Jahr über gespritzt wird, sondern nur zeitlich sehr eingeschränkt.

Nachdem die Populationen schnell zusammengebrochen waren, erholte sich der Buchs überraschen auf bis zu 90% der ursprünglichen Kapazität. 2017 kam es aber erneut zu einem vollständigen Kahlfrass. Im November 2021 hatte sich der Blattbestand wieder auf 10% erholt. Dieses wird an einer Reihe von ausgewählten Orten in der Region regelmässig im November erfasst.

Prädatoren: Bisher gibt es nur wenige konkrete Belege dafür, dass Falter gefressen werden. Vögel: ausschliesslich im Frühling. Allerdings wäre es problematisch, wenn ein Vogel zu viele Raupen an seine Jungen verfüttern würde, wegen der Giftigkeit der Raupen würden diese das nicht überleben. Der Befall durch Tachinidae wurde bisher praktisch gar nicht beobachtet.

Wie weiter? In einem kleinen Versuch wurden Buchsbäume von April bis Oktober mit Gazebezügen überzogen. In dem Versuch wurde je zwei Büsche überzogen, gar nicht behandelt oder gespritzt. Die beiden letzteren waren völlig abgefressen bzw. weitgehend, die überzogenen völlig unbeschadet. Dieses könnte zumindest in Gärten oder allenfalls Parkanlagen eine Möglichkeit zum Schutz sein. In natürlichen Wäldern wäre dieses natürlich überhaupt nicht handhabbar.

Es ist zu befürchten, dass in Zukunft nur noch völlig isolierte kleine Bestände werden überleben können.

Ein äusserst spannender Vortrag, der trotz oft grosser eigener Erfahrung mit dem Problem viele neue Aspekte und Anregungen ergab

3. Mitteilungen und Demonstrationen:

- Armin hat wieder neu eingetroffene Literatur mitgebracht.
- Patrick zeigt ein «seltsames» Exemplar von der Exkursion nach Waldenburg. Steven hat in Erinnerung, dass es eine terrestrische Art von Köcherfliegen gibt. Nachtrag: Dieter konnte im Internet ausfindig machen, dass es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um *Enoicyla pusilla* handelt. Weiter östlich gibt es noch eine 2. Art, *Enoicyla reichenbachii*.

Dieter Fritsch, Protokollführer